

Ein ähnliches, interdisziplinär angelegtes Werk zur sächsischen (Früh-)Geschichte wäre wünschenswert, dürfte sich in Anbetracht der oftmals nur schwer zu kalkulierenden Unwägbarkeiten bei der Realisierung eines solchen Handbuchprojekts jedoch als nicht ganz einfach erweisen. Das Vorliegen dieser dickleibigen landeshistorischen Publikation über eine zu weiten Teilen schriftlose Zeit zeigt, dass für ein künftiges Handbuch der sächsischen Geschichte eine möglichst enge Kooperation mit der hiesigen Landesarchäologie erstrebenswert wäre, zumal in Sachsen durch das Fehlen früher geistlicher Zentren vom Range Fuldas, Hersfelds oder Lorschs die urkundliche und chronikalische Überlieferung des Frühmittelalters weitaus weniger dicht vorliegt.

Frankfurt/Main

Rico Heyl

PETER P. ROHRLACH, Historisches Ortslexikon für die Altmark (Historisches Ortslexikon für Brandenburg, Teil 12) (Veröffentlichungen des Brandenburgischen Landeshauptarchivs, Bd. 68; Veröffentlichungen der Staatlichen Archivverwaltung des Landes Sachsen-Anhalt, Reihe A: Quellen zur Geschichte Sachsen-Anhalts, Bd. 23), 2 Bde., Berliner Wissenschafts-Verlag, Berlin 2018. – XXXVII, 2 903 S., 1 Kt., geb. (ISBN: 978-3-8305-3743-4, Preis: 189,00 €).

Nach mehr als 60 Jahren findet mit dem Historischen Ortslexikon für die Altmark das Großprojekt eines Historischen Ortslexikons für Brandenburg seinen würdigen Abschluss. Ab 1962 erschienen insgesamt zwölf Bände, welche die Ortschaften und Wohnplätze des Gebiets der ehemaligen Provinz Brandenburg seit der hochmittelalterlichen Kolonisationszeit beziehungsweise seit Beginn der schriftlichen Überlieferung erfassen. In einer Phase, in der der Aufbau eines neuen staatlichen Archivwesens begann, entwarf Rudolf Lehmann ausgehend von seinem damals in Arbeit befindlichen Historischen Ortslexikon der Niederlausitz dieses Langzeitprojekt, welches dann 1957 an der Landesgeschichtlichen Forschungsstelle für Brandenburg begründet wurde. Lehmanns Verdienste um die Konzeption und die Umsetzung des Vorhabens in seiner Anfangsphase sind im Vorwort des ersten Bandes der Reihe nicht gewürdigt worden, da er 1964 die DDR verließ und im hohen Alter von 73 Jahren nach Marburg emigrierte. KLAUS NEITMANN widmet sich deshalb in seiner Einführung zum vorliegenden Band (S. VII–XVII) ausführlicher der Genese dieses Großvorhabens und Lehmanns Leistungen – ergänzend sei an dieser Stelle das Resümee seiner Verdienste für die brandenburgische Landesgeschichte in der im gleichen Jahr erschienenen Edition zu den Tagebüchern des Archivars erwähnt (K. NEITMANN, Rudolf Lehmanns archiv- und geschichtswissenschaftliche Forschung für Brandenburg 1945/49–1964. Vom Gelingen und Scheitern eines bürgerlichen Landesarchivars und Landeshistorikers in der frühen DDR, in: M. Gockel (Hg.), Rudolf Lehmann, ein bürgerlicher Historiker und Archivar am Rande der DDR, Berlin 2018, S. XV–XXXVIII).

Das am Brandenburgischen Landeshauptarchiv angegliederte Projekt eines Historischen Ortslexikons für Brandenburg wurde nach Lehmanns Weggang aus der DDR in erster Linie von LIESELOTT ENDERS vorangetrieben. Sie veröffentlichte sechs Bände über Prignitz (Bd. 1, 1962), Ruppin (Bd. 2, 1970), das Havelland (Bd. 3, 1972), den Teltow (gemeinsam mit MARGOT BECK, Bd. 4, 1976), den Barnim (gemeinsam mit Margot Beck, Bd. 6, 1980) und die Uckermark (Bd. 8, 1986). Die anderen Lexika brachten JOACHIM SCHÖLZEL zu Beeskow-Storkow (Bd. 9, 1989) und PETER P. ROHRLACH zu Zauch-Belzig (Bd. 5, 1977), Lebus (Bd. 7, 1983) und Jüterbog-Luckenwalde (Bd. 10, 1992) zum Druck. Im Anschluss legte Rohrlach gemeinsam mit Enders ein Register für alle bis dato erschienenen Bände vor (Bd. 11, 1995).

Mit der Bearbeitung der mittelmärkischen Landschaften und Kreise sowie der Niederlausitz durch Lehmann war das Projekt in seiner ursprünglichen Planung abgeschlossen. Der Initiative Friedrich Becks ist es zu verdanken, dass die westelbischen Gebiete der Mark, die bis 1806 zu Preußen gehörten, in dem nun vorliegenden Band folgen sollten. Für diesen zeichnete erneut Peter P. Rohrlach verantwortlich, der das Projekt bereits über einen langen Zeitraum begleitet hatte. Der offizielle Startschuss für das Vorhaben fiel 1990 mit einer, wie sich zeigen sollte, unrealistisch konzipierten Laufzeit von vier Jahren. In der Folge kam es zu Verzögerungen, nicht nur wegen der übrigen wichtigen Verpflichtungen Rohrlachs, der die Arbeit an dem Lexikon schließlich in seinem Ruhestand ehrenamtlich fortsetzte, sondern auch wegen der immer wieder auftauchenden Schwierigkeiten bei der Aufarbeitung des weit verstreuten Archivguts. Nach einer 27-jährigen Bearbeitungszeit konnte das gewichtige Werk zur Altmark 2017 abgeschlossen werden. Eine Fortsetzung des Vorhabens mit der Bearbeitung der Neumark, also den ehemaligen Gebieten der Mark Brandenburg im heutigen Polen, sieht Neitmann in weiter Ferne, da die Rahmenbedingungen für diese langfristige Grundlagenarbeit nicht gegeben sind: Einerseits sei es schwer, engagierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler für ein solch umfassendes Projekt mit einem absehbar langen Bearbeitungszeitraum zu finden, andererseits lässt die allgemeine Wissenschaftsförderung (mit ihren kurzfristigen Laufzeiten von nur drei Jahren) eine Bewilligung als undenkbar erscheinen (S. XVI). Auf polnischer Seite hat Edward Rymar bereits ein Ortslexikon für die Neumark erstellt, welches mit vier Gliederungspunkten zur Frühgeschichte, den Ortsnamen, verschiedenen chronologischen Informationen sowie zur Religion und Ethnizität anderen Kriterien als denen seines brandenburgischen Pendant folgt (E. RYMAR, *Słownik historyczny Nowej Marchii w średniowieczu*, 2 Bde., Chojna 2016).

Das von Peter P. Rohrlach vorgelegte Werk setzt sich aus der bereits erwähnten Einführung Neitmanns, zwei Vorworten des Leiters des Landesarchivs Sachsen-Anhalt DETLEV HEIDEN (S. XIX f.) sowie des Verfassers (S. XXI f.), einer erläuternden Einleitung zum Aufbau und zur Benutzung des Bandes (S. XXIII-XXXI), einem Siglenverzeichnis (S. XXXIII-XXXVI), einer Erklärung von 14 älteren Wörtern (S. XXXVII) und dem erschöpfenden Hauptteil mit den Ortsartikeln zusammen (S. 1-2567). Inhaltlich erfassen diese mehr als 1 000 seit dem hochmittelalterlichen Landesausbau namentlich überlieferte Ortschaften und Wohnplätze der Altmark in den Grenzen von 1686. Diese gehören heute nahezu ausschließlich zu Sachsen-Anhalt, mit Ausnahme der vier Orte Zwischendeich in Brandenburg sowie Gummern, Holtorf und Kapern in Niedersachsen. Die Artikel sind alphabetisch angeordnet und werden durch Verweise miteinander verknüpft. Der Aufbau folgt dem bewährten Zehn-Punkte-Schema der Vorgängerbände des Historischen Ortslexikons für Brandenburg: 1. Art und Verfassung der Siedlung einschließlich Gemeindegliederung zu mehreren Stichjahren; 2. Gemarkungsgröße, ebenfalls zu mehreren Stichjahren; 3. Siedlungsform auf Grundlage des zwischen 1767 und 1787 angelegten Schmettauschen Kartenwerks, welches das gesamte preußische Staatsgebiet östlich der Weser kartografiert; 4. Ersterwähnung des Ortsnamens; 5. Gerichtszugehörigkeit; 6. Herrschaftszugehörigkeit; 7. Wirtschafts- und Sozialstruktur; 8. Kirchliche Verfassung; 9. Baudenkmale mit verkürzten kunstgeschichtlichen Hinweisen auf Grundlage des Dehio, ergänzt durch ältere Denkmalsinventare, eigenen Erhebungen sowie weiteren Berichten; 10. Angaben zur Bevölkerung mit absoluten Zahlen zu bestimmten Stichjahren. Aus sächsischer Perspektive sei erwähnt, dass das Historische Lexikon für Brandenburg in seiner Anlage der historisch-statistischen Methode KARLHEINZ BLASCHKES beim ebenfalls 1957 vorgelegten Historischen Ortsverzeichnis von Sachsen folgte. Die beiden Lexika unterscheiden sich allerdings in Gliederung, Erschließungstiefe und

damit vor allem im Umfang. Beim Historischen Ortslexikon für die Altmark umfassen die einzelnen Beiträge zu kleineren Dörfern zwei Druckseiten und mehr, die Städte Salzwedel (S. 1856-1887) und Stendal (S. 2138-2168) beanspruchen über 30 Druckseiten und sind damit die umfangreichsten Ortsartikel. Anders als beim Historischen Ortsverzeichnis von Sachsen sind Siedlungsform und die Gemarkungsgröße (dort lediglich mit einer einzigen Angabe aus der Zeit um 1900) auf zwei Punkte verteilt, die Ersterwähnung wird in einem eigenen Punkt ausgewiesen (im Historischen Ortsverzeichnis von Sachsen muss diese bisher aus der Auflistung der Ortsnamenformen erschlossen werden) und es sind die Informationen zur Gerichtszugehörigkeit sowie zu den Baudenkmalen aufgenommen worden. Einen wesentlichen inhaltlichen Unterschied stellen aber speziell die Punkte 6 und 7 dar, die beide unter Hinzuziehung umfassender Archivbestände neue Quellen zu den einzelnen Orten erschließen. Bei der Herrschaftszugehörigkeit wurden zu jeder Siedlung alle Grund- und Gutsherrschaften, Klöster und Stifte, Städte und die landesherrlichen Ämter bis zum Jahr 1945 ermittelt. Rohrlach strebte eine möglichst lückenlose Zusammenstellung der Besitzverhältnisse unter anderem mit Verkäufen und Verlehnungen sowie eine genaue Aufgliederung der einzelnen Besitzanteile innerhalb der Dörfer an. So wird ein genaues Bild der Besitzverteilung ermöglicht, das in einigen Fällen zu einer Sammlung von mehr als 100 verschiedenen Anteilen führt und weit über die Liste zur Grundherrschaft im Historischen Ortsverzeichnis von Sachsen hinausgeht. Noch umfangreicher im Historischen Ortslexikon für die Altmark sind die Angaben zur Wirtschafts- und Sozialstruktur. Vom 12. Jahrhundert bis 2009 folgen in diesem Abschnitt mindestens zu einem Jahr pro Jahrhundert Angaben über die sozialen Schichten der Orte mit Hufen- und Häuserzahl, Feuerstellen, Getreide- und Viehbeständen, Mühlen sowie – ab dem 19. Jahrhundert – sehr detailliert über die wirtschaftlichen Gegebenheiten mit Häusern und Gewerbebetrieben. Zu den Städten finden sich ferner Erwähnungen als *castrum*, die Vergabe des Stadtrechts, die Datierung von Ratsordnungen sowie die Zusammenstellung verschiedener Innungen, der ziegel- und strohgedeckten Häuser, aber es werden auch die kriegerischen Besetzungen, Stadtbrände, Aufstände und vieles andere mehr festgehalten. Unter Punkt 7 sind ebenfalls alle Daten zu den Wüstungsprozessen der Ortschaften aufgeführt, deren Aufnahme bereits bei den Siedlungsformen erfolgt und die zudem durch ein Register der mittelalterlichen Wüstungen (S. 2611-2643) erschlossen werden. Es ist festzuhalten, dass den Wüstungen in Brandenburg deutlich mehr Beachtung als beim Historischen Ortsverzeichnis von Sachsen geschenkt wurde.

Mit diesem kleinen Einblick in das Nachschlagewerk kann die inhaltliche Materialfülle nur angerissen werden. Die aufgenommenen Daten beruhen auf umfassenden Recherchen in einer Vielzahl von Archiven vor allem in Brandenburg und Sachsen-Anhalt; hervorzuheben sind insbesondere die beiden Landesarchive, die das Projekt unterstützten. Rohrlach strebte konsequent eine umfassende Erschließungstiefe und eine einheitliche Quellenaufnahme an, um die Vergleichbarkeit der einzelnen Ortsartikel zu gewährleisten, obwohl die Erschließung der Archivalien – auch durch die verschiedenen Verwaltungs- und Archivtraditionen mit unterschiedlichen inhaltlichen Schwerpunkten – Schwierigkeiten mit sich brachte. Gleichzeitig verwendete er gedruckte Editionen und (ältere) Literatur, die er mit seinen Forschungsergebnissen abglich und so Korrekturen und Ergänzungen vornehmen konnte. Exemplarisch können die nicht belegten Ersterwähnungen der Orte in der heimatgeschichtlichen Literatur angeführt werden, die der Autor durch die erste sicher bezugte Nennung präzisierete. Anhand eines 40-seitigen Verzeichnisses (S. 2569-2609) erhält man einen Eindruck vom beträchtlichen Umfang der verwendeten Quellenwerke und Literatur. Zu beachten ist speziell die nach den einzelnen Punkten gegliederte Aufstellung der hauptsäch-

lich archivalischen Quellen (S. 2592-2609). Darüber hinaus erleichtern ein Register der Orts-, Flur- und Familiennamen (S. 2645-2903) sowie eine Übersichtskarte der Altmark den Zugang zum Werk.

Historische Ortslexika lösen die statistisch-topografischen Nachschlagewerke des 18. und 19. Jahrhunderts ab. Allerdings hat sich der Anspruch an die modernen Ausgaben in den vergangenen Jahren durch die zunehmende Nutzung digitaler Angebote verändert. Nutzerinnen und Nutzer erwarten einen schnellen Zugriff und einen nahezu „tagesaktuellen“ Forschungsstand. Der Band zur Altmark ist wie die anderen elf Bände über die „eLibrary“ des Verlags online verfügbar (DOI: 10.35998/9783830522355). Es wäre sicherlich überlegenswert, das Historische Ortslexikon in eine digitale Datenbank zu überführen. Erstens könnte so der Zugriff noch zügiger erfolgen. Zweitens könnten Korrekturen und Ergänzungen (der Autor selbst hat auf Lücken hingewiesen), aber auch Aktualisierungen (speziell bei den älteren Bänden) vorgenommen und erweiternde Angebote verlinkt werden. Und drittens könnte die Aufarbeitung fehlender territorialer Räume schrittweise realisiert werden – nicht nur für die Neumark, sondern auch für die sich anschließenden und bisher nicht bearbeiteten sachsen-anhaltinischen Territorien. Hier sind die Forschungslücken groß. Liest man zudem Neitmanns Einleitung genauer, so verstärkt sich der Eindruck, dass eine Untersuchung des Projekts unter wissenschaftsgeschichtlicher Perspektive – von der schwierigen Genese in der Zeit der DDR über die politische Wiedervereinigung bis zu den Usancen heutiger Wissenschaftsförderung – durchaus lohnenswert sein könnte.

Das Historische Ortslexikon für Brandenburg im Allgemeinen und das Historische Ortslexikon für die Altmark im Speziellen sind ein Nachschlagewerk von besonderem Format und bestechen durch die tiefe und breite Erschließung der Quellen. Die Bearbeiterinnen und Bearbeiter, speziell Peter P. Rohrlach, können für ihren Fleiß, ihre Akribie und auch ihr Durchhaltevermögen nicht hoch genug gewürdigt werden. Es handelt sich um eine Arbeitsleistung, die in der Forschungslandschaft Maßstäbe setzt und seinesgleichen sucht. Für die Forschungen zur Altmark beziehungsweise zur Mark Brandenburg eröffnet das vorliegende Werk viele neue Perspektiven der Analyse über die verfassungs-, siedlungs-, sozial-, wirtschafts-, kirchen-, kultur- und kunstgeschichtlichen Aspekte hinaus. Die sachsen-anhaltinische Landesgeschichte sowie die Heimatforschung werden von diesem Nachschlagewerk erheblich profitieren.

Dresden

Jens Klingner

ELISABETH GELDMACHER, NS-Raubgut. Zum Stand der Provenienzforschung in Sachsen (forschung+, Bd. 3), kultur.wissen.bilder.verlag, Dresden 2019. – 120 S. mit zahlr. s/w Abb., brosch. (ISBN: 978-3-9814149-4-3, Preis: 29,90 €).

Fast 20 Jahre nach der Erklärung des Bundes, der Länder und der kommunalen Spitzenverbände zur Auffindung und zur Rückgabe NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgutes, insbesondere aus jüdischem Besitz (Gemeinsame Erklärung), legt Elisabeth Geldmacher ihr Überblickswerk zum Stand der NS-Raubgutforschung in Sachsen vor und schließt damit ein Desiderat. Der vorliegende Band basiert zu einem Teil auf ihrer 2017 fertiggestellten Masterarbeit des Masterstudienganges Kultur & Management der Dresden International University.

Die Untersuchung ist bereits der zweite Band zur Provenienzforschung in der Reihe „forschung+“, die gesellschaftsrelevante Themen und wissenschaftliche Untersuchungen in einem verständlichen und anschaulichen Stil präsentieren will. Geldmachers Publikation erfüllt in vollem Umfang diese Anforderungen. Die methodisch